

TV-Vorschau

Die Frau des Friseurs

Montag, 20.15 Uhr, ZDF

In der Prignitz, im Norden Brandenburgs, wo die Menschen knapp geworden sind, scheint beim Friseur eines 65-Seelen Kaffs die Zeit stehen geblieben: gusseiserne Kasse, Meisterbrief an der Wand, Schnaps unter der Ladentheke. Meister Müller legt sich trotz solcher Geruhsamkeit gerade die Schlinge um den Hals, da schellt die Ladenklingel. Der Selbstmord muss warten, Dienst ist Dienst. Was nun beginnt, ist aberwitzig, ein überraschender Rollentausch. Figaro wehklagt, der Kunde muss zuhören. Eine absurde, onduliert frisierte Geschichte (Buch: Andreas Pflüger, Regie: Jan Ruzicka) mit Banküberfall, Entführung, Lottogewinn und Ehekrise. Und Dorfpolizistin Bullwinkel – muss ja so heißen – ermittelt.

Ich liebe den Mann meiner besten Freundin

Dienstag, 20.15 Uhr, Sat.1

Der Sender nennt es „Erotik-Drama“, doch das Drehbuch ist so schlicht, wie es der Titel androht: Die verheiratete Karen (Suzan Anbeh, sie sieht ein bisschen aus wie die junge Carla Bruni) verliebt sich in den Freund ihrer besten Freundin Marie (Doreen Jacobi). Es folgt: reiner Zickenterror, Ero-



Jacobi, Anbeh in „Ich liebe ...“

tik null, Drama null. Freunde der Großkritik am Fernsehen brauchen ihre abendliche Lektüre von Gedichten nicht zu unterbrechen.

Alltag einer Supermacht – Eine Reise durch Amerika

Mittwoch, 23.30 Uhr, ARD

Wenn Entwicklungshelfer Stan Brock und seine Ärzteteams früher ihre

Flugzeuge und Trucks beluden, mit Zahnarztstesseln, medizinischem Gerät und Tausenden von Brillen, landeten sie später im Amazonas-Delta. Heute liegen ihre Ziele in Kentucky oder Tennessee. Schon Stunden vor der Ankunft stehen dort ihre Patienten Schlange: Frauen und Männer jeden Alters, oft mit schmerzverzerrten Mienen. Nichtversicherte, Unterversicherte. 47 Millionen US-Bürger sind ohne Krankenschutz, ein Sechstel der Bevölkerung. ARD-Korrespondent und Grimme-Preisträger Klaus Scherer hat für seine Reportage den amerikanischen Kontinent von San Francisco bis New York bereist und resümiert: „Ein jeder spiegelte auf seine Weise die Selbstzweifel der Weltmacht wider, aber auch die Zuversicht, neu anzufangen.“

Dirty Sexy Money

Donnerstag, 21.05 Uhr, Fox

Der junge Rechtsanwalt Nick George (Peter Krause aus „Six Feet Under“) will alles anders machen als sein Vater. Der hatte jahrzehntelang der reichsten Familie New Yorks, den Darlings, als Hausadvokat gedient, diskret alle ihre schmutzigen kleinen Probleme aus der



Krause, Zoe McLellan in „Dirty Sexy Money“

Welt geschafft – und darüber seinen Sohn stets vernachlässigt. Nun ist Daddy tot, nach einem rätselhaften Flugzeugabsturz, und Nick soll seine Nachfolge bei den Darlings antreten. Wider besseres Wissen willigt er ein, um den Tod seines Vaters aufzuklären, und wird prompt tief in die Machenschaften der Sippe hineingezogen. „Dirty Sexy Money“, erfunden von Craig Wright und in deutscher Erstausrahlung auf dem Premiere-Kanal Fox gezeigt, erweist sich als erstklassige Soap mit famosen Darstellern (unter anderen Donald Sutherland als reptilhafter Patriarch). Willkommen, lange vermisstes „Dallas“-Feeling!

TV-Rückblick

Dr. Molly & Karl

23. Oktober, Sat.1

Ohne wöchentliche Arztseriendosis läuft der Fernsehladen nicht. Dabei fällt auf, wie unterschiedlich bisher geweißkittelt wurde, strikte ideologische Mulltrennung sozusagen. Hier der „In aller Freundschaft“-Patriarch Professor Simoni aus der MDR-Sachsenklinik, vom unfehlbaren Stamme der Sauerbruchs und Schwarzwaldklinik; dort, auf RTL, „Dr. House“, der asoziale Diagnose-detektiv. Er, der Hinkfuß, steht für den launischen Zynismus des gottlosen Materialisten, der nur seinen Apparaten traut. Als vergangenen Donnerstag auf Sat.1 die Serie „Dr. Molly & Karl“ (Autor: Martin Rauhaus) an den Start ging, sah es nach einem endgültigen Sieg des unbehausten und quotengesegneten Dr.-Housetums aus. Die voluminöse Heldin (Sabine Orléans) feldwebelte ihr Neurologen-Fachchinesisch furchteinflößend und benimmfrei in die Gegend, stilisierte sich selbst schamlos zum Genie und machte ihre vermeintliche Konkurrentin, die Seelenklempnerin Carlot-

ta (Susanna Simon), in rotziger Manier nieder, indem sie den Vornamen der Psychologin zu „Karl“ vermännlichte. Aber fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker: Die herbe Attitüde der Protagonistin wird sich bald als raue Schale erweisen, hinter der die brave Tochter von Schwarzwald-Brinkmann und Sachsen-Simoni sichtbar werden wird. Mit allem, was den deutschen Fernsehdoctor so unwiderstehlich macht, dem Tränen-Treu-und-Redlichkeit-Syndrom. So ist das, wenn die deutsche Serienwelt angelsächsische Vorbilder verarbeitet: Sie verwässert alles Harte und verabreicht Zyno-Statika, laut TV-Medizinlexikon spottmindernde Gemütsverstärker.



Orléans (M.), Simon in „Dr. Molly & Karl“